

Benefizkonzert für Strassenkinder

Thusis. – Das Kammerensemble Adventus Domini lädt am Samstag zum Benefizkonzert für kambodschanische Strassenkinder in die katholische Kirche nach Thusis. Das Konzert steht unter dem Motto «Die Natur – Entstehung, Zerfall, Erneuerung» und präsentiert Auszüge aus Werken grosser Meister – darunter aus dem Oratorium «Die Schöpfung» von Joseph Haydn, der Cäcilien-Messe von Charles Gounod und dem «Deutschen Requiem» von Johannes Brahms. (so)

Samstag, 17. November, 20 Uhr, katholische Kirche, Thusis.

Biblioteca Laax feiert mit Bardill

Laax. – Aus Anlass ihres 10-Jahr-Jubiläums veranstaltet die Biblioteca Laax am kommenden Sonntag ein Gratiskonzert mit dem Bündner Liedermacher Linard Bardill. Wie die Bibliothek mitteilt, hat diese spezielle Programmierung einen besonderen Grund. Denn Bardill feiert ebenfalls ein 10-Jahr-Jubiläum: 1997, im Gründungsjahr der Biblioteca Laax, hat der Liedermacher sein bis heute äusserst erfolgreiches Kinderlieder-Programm «Luege was der Mond so macht» aus der Taufe gehoben. (so)

Sonntag, 18. November, 16.30 Uhr, Schulhaus, Laax.

Familientheater zur Frühstückszeit

Grüsch. – Das Kulturhaus Rosengarten in Grüsch wird sich am Sonntag, 18. November, von 9.30 bis 12.30 Uhr in ein Familientheater verwandeln. Den Vormittag über zeigt das Theater Fallalpha eine Reihe von Geschichten für Kinder von drei bis 13 Jahren. Die Spielorte sind über das ganze Kulturhaus verteilt. Darüber hinaus besteht für Kinder und Eltern die Möglichkeit, zwischen den einzelnen Programmpunkten an einem Brunch teilzunehmen. (so)

Reservierungen unter Tel. 081 325 35 92.

Die Bündner Brass Bands sind in Wettkampfstimmung

Bereits zum 11. Mal hat die Brass Band Cazis am Freitagabend eine Brass-Premiere veranstaltet. Als Test für den Wettbewerb in Montreux konzertierten neben ihr die Brass Band Grischun Central und die Brass Band Sursilvana.

Von Emil Hartmann

Cazis. – Der Schweizerische Brass-Band-Wettbewerb am 24. November in Montreux wirft seine Schatten voraus. Dieser nationale Wettbewerb wird jährlich durchgeführt für Brass Bands der Höchstkategorie sowie der 1., 2., 3. und 4. Klasse. Das Spezielle an diesen Wettbewerben ist die «verdeckte» Jury, das heisst die Juroren haben keinen Sichtkontakt zu den Bands und wissen somit nicht, wer spielt. Das erlaubt eine absolut objektive Beurteilung der Wettstücke.

Die Brass Band Grischun Central unter der Leitung von Roland Aregger eröffnete die Brass-Premiere in der Mehrzweckhalle von Cazis eindrücklich mit dem Fanfarenstück «The Olympic Spirit» von John Williams. «The Once and Future King», das für die 3. Stärkeklasse recht anspruchsvolle Wettstück des Briten Andrew Baker, wird den Musikantinnen und Musikanten in den nächsten zwei Wochen wohl noch einiges abverlangen. Die dreisätzige Komposition ist gespickt mit solistischen Passagen und geradezu prädestiniert für die Juroren, überall Abstriche zu machen – ein typisches Wettstück. Gute Einsätze waren vom Soprano-Cornet in Es und auch vom Solo-Horn in Es zu hören, und sehr schön interpretiert wurde der Schluss des zweiten Satzes.

Cazner unter neuer Leitung

Während 13 Jahren stand Claudio Steier erfolgreich am Dirigentenpult der Brass Band Cazis, und unter seiner Leitung siegte die Band bereits zweimal in der 2. Stärkeklasse in Montreux – eine grosse Herausforderung für den neuen Dirigenten Davide Stefani. Dass er der Aufgabe



Taktvoller Gastgeber: Die Brass Band Cazis unter ihrem neuen Dirigenten Davide de Stefani serviert in der Cazner Mehrzweckhalle mehr als nur ein Appetithäppchen ihres Wettbewerbsprogramms für Montreux.

Bild Jara Uhrcek

durchaus gewachsen war, bewies er bereits beim ersten Stück, dem «Majestic Prelude» von Jacob de Haan. Die Cazner musizierten rhythmisch exakt und dynamisch differenziert. Temperamentvoll führte de Stefani seine Musikanten souverän durch alle Klippen. Das Wettstück der 2. Stärkeklasse, die «Symphony for Brass Band» des Russen Victor Vladimirovich Ewald (1860–1935), hat es in sich. Die ursprüngliche Klavierkomposition wurde von Michael E. Hopkinson für Brass Band arrangiert, und es stellt sich die Frage, was dieses Stück für eine Brass Band überhaupt hergibt. Sich entsprechende Gedanken darüber zu machen und daran zu arbeiten, um schlussendlich den Vorstellungen der Jury zu entsprechen, wird die Aufgabe der Brass Band Cazis in den nächsten zwei Wochen sein. Gesamthaft präsentierte sich das

Korps mit sehr starken Solo-Cornets, einem herausragenden Solo-Euphonisten und durchwegs gut ausgeglichenen Registern als kompakte und überzeugende Formation.

BBS zieht alle Register

Gespannt war man auf den Auftritt der Brass Band Sursilvana (BBS), der letztjährigen Siegerin der 1. Stärkeklasse in Montreux. Bereits das erste Stück «Where Eagles Sing» von Paul Lovatt-Cooper liess keine Zweifel aufkommen: Hier waren Meister am Werk. Als Exklusivität gelangte der «Riverdance» des 1950 geborenen Iren Bill Whelan zur Aufführung mit der hervorragenden Gesangssolistin Andrea Matter. Erfreulicherweise ging beim Aufgabestück «Pentacle», einer Komposition der Extraklasse des Engländers Graham Cole, der typisch geschmeidige Brass-Band-Sound trotz

Höchstschwierigkeiten nie verloren – eine erstaunlich reife Leistung des äusserst kompetenten Dirigenten Roman Caprez und aller Musiker. Die Komposition ist für sämtliche Register sehr schwierig. Die anspruchsvollen Solo-Einsätze des Soprano-Cornets in Es, des Repiano-Cornets und des Solo-Horns in Es gelangen virtuos, und die Euphonisten stellten ihre Flexibilität und perlende Technik gleich mehrmals unter Beweis.

Brillante Solo-Cornets, ein gut ausbalanciertes Posaunenregister, glänzend disponierte Bässe und überzeugende Schlagzeuger vervollständigten die eindrucksvolle Gesamtleistung der Brass Band Sursilvana. Sollte der Vortrag am Wettbewerb in Montreux ebenso gut gelingen, würde einer erfolgreichen Titelverteidigung eigentlich nur noch eine schlecht gelaunte Jury im Wege stehen.

Vom Buch als Objekt und seinen Aggregatzuständen

Bücher können Gegenstand der Begierde sein. Zum Beispiel kunstfertig hergestellt, kunstvoll vorgelesen, zu Kunst verarbeitet. Eine samstäglige Stippvisite an den Dis da litteratura.

Von Jano Felice Pajarola

Domat/Ems. – Tun Sie es auch? Gaudench Dazzi jedenfalls tut es, das gibt er gleich offen zu an diesem Samstagnachmittag in der Galaria Fravi in Domat/Ems: einen Blick auf die Bücherregale in fremden Wohnungen werfen, wenn man mal irgendwo zu Gast ist (und man es sich erlauben kann). Was steht da alles im Regal, und wie zerblättert ist welches Buch? Das Ergebnis der Durchforstung, findet Dazzi, kann schon viel verraten über den Eigentümer des Gestells. Überhaupt Recherchen zum Thema Buch: ein ergiebige Feld. Beackert hat er es zusammen mit Gestalterin Theres Jörger und Fotografin Susanne Stauss, dabei entstanden ist die Ausstellung, die an diesem zweiten Tag der Dis da litteratura Vernissage feiert und am folgenden Abend wieder Geschichte ist.

Das Buch als Objekt, Aggregatzustand eins: zu Kunst verarbeitet. Als Stapel oder in Reihe an der Wand befestigt, geöffnet als Teppich ausgelegt



Druckkunst: Schöne Bücher wie Carla Haas' «Die Nacht» gefallen auch Andreas Joos, Käti Robert-Durrer und Jürg Zimmerli (von links). Bild Jano Felice Pajarola

(wer brächte es übers Herz, ihn zu betreten?), mit schutzlos heraushängenden Lesebändchen. Dazu Fotos, entdeckt in den Tiefen des Internet: Bücherregale, Bücherlager, Bibliotheken – die Kapellen, Kirchen, Kathedralen des Buchs.

Ein Einblick in Lesevorlieben

Ohne Bild, ohne Skulptur, in Listenform nur: die SUBs, die «Stapel ungeliesener Bücher», von Leo Tuor zum Beispiel (könnten es auch jene Set-

tembrinis sein?), von Claudio Lardi (Philipp Roth, Franz Hohler, Paul Watzlawick, Silvio Camenisch, 13 Werke insgesamt und damit mengenmässig im Mittelfeld der recherchierten SUBs). Ein Einblick in Lesevorlieben – oder Abneigungen, je nach Grund für das Aufscheinen eines Buchs in den imaginären Stapeln des Lesers harrender Werke. Landen besonders schöne Bücher, bibliophile, auch auf solchen Listen? Oder ergeht es ihnen, ihrer Attraktivität halber,

besser, streifen sie das ärmliche Stapeldasein höchstens, um so bald wie möglich verschlungen zu werden?

Das Buch als Kunstwerk: Aggregatzustand zwei, in der Halle Tircal gleich nach der Vernissage diskutiert von Käti Robert-Durrer, Grafikerin und Mitjurorin der «Schönsten Bücher der Schweiz», Octopus-Verleger Andreas Joos, Limmat-Verleger Jürg Zimmerli (statt des angekündigten, aber krankheitshalber abwesenden Dino Simonetti). Was aber, um zu beginnen, ist ein schönes Buch? Stimmen aus dem Publikum, befragt von der Moderatorin, sagen: Ein Gegenstand, den man auch mal zur Hand nimmt, ohne darin lesen zu wollen. Oder: Das Papier ist wichtig, die Typografie, der Umschlag. Nein, entscheidend bei einem schönen Buch ist nur der Inhalt!, betont eine Dritte.

Die Gestaltung als dienende Kunst

Wichtig sei für ihn, dass ein Buch äusserlich auch etwas von seinem Inhalt ausdrücke, meint Joos. Dem Buchgestalter sei nichts lieber als genügend Zeit, um die passende Form herauszufinden, was der branchenübliche Termindruck aber gern verhindere. Der Umschlag, ergänzt Käti Robert-Durrer, liefere einen ersten Eindruck; für ein gelungenes Buch von Bedeutung sein könnten aber auch buchbinderi-

sche Feinheiten, die gewählten Materialien, die Ausführung. Sie müsse zugeben: Gefalle ihr ein Buch von der Aufmachung her nicht, kaufe sie es wohl auch nicht.

Zimmerli wiederum gibt zu bedenken, Typografie und Gestaltung seien im Grunde dienende Künste, sollten das Lesen möglichst erleichtern – oder, simpler gesagt: Störe an einem Buch nichts, sei es wohl gelungen.

Sorgen um das Buch in seiner klassischen gedruckten Form machen sich die drei nicht, trotz Hörbüchern hier und kostenlosen Literatur-Downloads da: All dies werde das Buch nicht verdrängen, sagt Joos. Und Käti Robert-Durrer erklärt auch gleich, weshalb es nicht so sein wird: Es brauche einfach das Berühren. Das Blättern.

Vielleicht braucht es auch dies: das Buch in Aggregatzustand drei – vorgelesen nach allen Regeln der Kunst. Bühne, Tisch, Licht, Mikrophon, Stuhl. Die Autorin, die Platz nimmt, ihr Werk in der Hand, Carla Haas zum Beispiel, in Chur geboren, in Lausanne zuhause, und sie liest, zum ersten Mal in der früheren Heimat, liest aus einem der offiziell schönsten Bücher des letzten Jahres, «Die Nacht»/«La Nuit», Edition Simonetti, vor dem Publikum der Dis da litteratura, und man spürt: Hier mag die Form schön sein, doch der Inhalt ist es nicht minder.